

Fast private Notizen zu Bultmanns Entmythologisierungsprogramm

1 Was ist Religion?

Vor geraumer Zeit wurde hier in der Luxemburg-Stiftung ein Vortrag über Nietzsche gehalten. Der Referent kam aus Jena, an seinen Namen erinnere ich mich nicht mehr genau. In der Diskussion hatte ich einen kleinen Einwand. Was ich zu meckern hatte, weiß ich gar nicht mehr. Für meine Begriffe war es gar nicht so gewaltig. Aber der Referent muß mich so verstanden haben. An seine Antwort erinnere ich mich noch. Ich dürfe nicht alles zur Religion machen. Von Religion könne man nur reden, wenn ein Gott im Spiele sei. - O Schreck, dachte ich, wieso haben das die Religionswissenschaftler, die sich mit Buddhismus beschäftigen, noch nicht bemerkt?

In einer zweiten Veranstaltung, bei der ich auch anwesend war, besuchte der Referent mit seinen Zuhörern das Nietzsche-Museum in Röcken. Die erste Station war ein Bild, das den nächtlichen Sternenhimmel zeigte. Mit Nietzsche hatte das auf den ersten Blick nichts zu tun. Aber wenn man sich erinnerte, daß dessen toller Mensch den Tod Gottes ausrief, war die Sache wieder klar. Der Betrachter sollte nach Absicht der Museumsleitung und unseres Referenten realisieren, wie klein der Mensch im riesigen Universum ist. Der Mensch ist nicht Krone der Schöpfung, denn für diesen Titel ist gar keinen Platz im Universum. Das war ein religiöser Akt. Atheismus hin oder her, ob die Teilnehmer sich dessen bewußt waren oder nicht. Für den Religionswissenschaftler ist die Sache eindeutig.

Der Religionswissenschaftler stößt im Laufe seiner Arbeit auf die Frage: Was ist Religion?

Ein bedeutender Religionswissenschaftler namens van der Leeuw schrieb: "Genau genommen kann sogar das Wort 'Gott' in der Definition der Religion keinen Platz finden, weil es Religionen gibt ohne Gott, und auch hier wiederum sowohl primitive (die vielen 'gottlosen' Riten) als hoch ausgebildete. So scheint es, daß uns keine Wahl übrig bleibt als entweder eine einzige Religion zur Religion überhaupt zu machen und die anderen für Fälschungen zu erklären oder - und das ist wohl besser - aus den tausenderlei Objektbestimmungen der Religionen das Gemeinsame hervorzusuchen. Da wäre dann die Religion das Verhältnis zu einer Ueberlegenheit, die persönlich oder unpersönlich, geistig oder stofflich, sittlich oder rein dynamisch gefaßt werden kann, die aber in jedem dieser Fälle schlechthin überlegen ist." (RGG, 2. Aufl., IV, Sp 1860f)

Festzuhalten ist die völlige Unbestimmtheit des Objekts der Religion. Auch

dem nächtlichen Sternenhimmel als Sinnbild des Universums eignet diese Unbestimmtheit.

Der Religionswissenschaftler van der Leeuw schreibt weiter: “Wenn wir die R. ihrem Wesen nach zu beschreiben suchen, so kommen wir dabei nie weiter als eben zur R. Das heißt, daß mit dem Wort R. nicht alles und nicht einmal die Hauptsache gesagt ist. R. ist Deutung eines Erlebnisses, ein menschlicher Versuch, eine menschliche Gebärde; sie gehört zu den Kulturgütern, ist einer der wichtigsten Bestandteile dessen, was sich der Mensch auf Erden gebaut hat.”¹

Aus dem Kultus geht oft der Mythos hervor, aber nicht notwendigerweise. Es gibt auch umgekehrt Mythen, die einen Kultus in Gang setzen. Bei Bultmann geht es nicht in erster Linie um den Kultus und nicht um die Frömmigkeit, sondern um die Lehre, also den Mythos, den er mit den Mitteln der historisch-kritischen Methode erforscht. Daß da Mythos-Kritik und also auch Religionskritik herauskommt, kann man schon ahnen. Kritik heißt aber Urteil, nicht Schlaumeierei. Bultmanns Religionskritik darf man nicht in dem harmlosen Sinne verstehen, daß die alten Geschichten doch gar nicht wahr sein können, weil die Wissenschaft längst ein ganz anderes Weltbild erarbeitet hat.

Die Frage hatte im 18. und vielleicht noch 19. Jahrhundert einige Bedeutung. Wer immer noch so denkt, hat den Ball zwar berührt, aber ohne ihn kontrollieren zu können. Nun hat den Einwurf die andere Seite. Auf dieser Ebene (Sputnik und der liebe Gott) haben sich DDR-Philosophen bis zum Untergang bewegt. Dieser Fehler ist einer von denen, die mit erschwinglichen Aufwand hätte vermieden werden können.

Ein Weltbild, sagt Bultmann, kann man gar nicht willkürlich annehmen oder ablehnen. Der sog. moderne Mensch hat das Weltbild, das zu dieser Zeit gehört, wie der antike Mensch das Weltbild seiner Zeit gehabt hat. Niemand von uns kann das antike Drei-Stockwerke-Weltbild wirklich verinnerlichen. Höllenfahrt und Himmelfahrt sind Vorstellungen, die im antiken Weltbild zu Hause sind und im modernen nicht unmittelbar funktionieren. Deshalb ist es sinnlos die wüstesten Elemente des Mythos zu eliminieren und die weniger befremdlichen modern auszumalen. Entmythologisierung will keine Abstriche am Mythos machen, sondern den ganzen Mythos so zum Sprechen bringen, daß der sog. moderne Mensch, wenn es ihn den wirklich geben sollte, verstehen kann.

2 Bultmanns existentielle Interpretation der mythologischen Begrifflichkeit

Bultmann war Professor für Neues Testament in Breslau, Gießen und seit 1921 in Marburg. Heidegger kam 1923 nach Marburg. Bultmann hat in manchen Stücken Heideggers Philosophie für seine Arbeit fruchtbar gemacht. Deshalb will ich zunächst von einer Episode mit Heidegger erzählen.

Heidegger war auf einer Tagung, bei der philosophisch arbeitende Wissenschaftler versammelt waren. In der Diskussion ging es darum, daß es keine bruta facta in der Geschichte gibt. Bruta facta sind nackte Tatsachen. Man sollte aber

¹RGG 2, IV, Sp. 1862

nicht meinen, mit den nackten Tatsachen würden schnurstraks objektive Sachverhalte abgelehnt. Wenn man *brutus* nach dem Wörterbuch übersetzt, müßte man sagen, es gibt keine stumpfsinnigen Tatsachen. Heidegger sagte auf besagter Tagung, man könne die Sache freilich nicht beweisen, man müsse sie sehen. Der Blick auf die Phänomene leitet das Denken. Hier hebt das Denken an. Die Phänomene selber – das, “was sich zeigt” zwingen das Denken auf seinen Weg. “Jedes Fragen ist ein Suchen. Jedes Suchen hat seine vorgängige Direktion aus dem Gesuchten her.” Dieses Durchdringen zu dem Phänomen trägt bei Heidegger den Namen der phänomenologischen Methode. Die Sache selbst soll sprechen, entgegen allen freischwebenden Konstruktionen, zufälligen Funden, entgegen der Übernahme scheinbar ausgewiesener Begriffe und durch Generationen als Problem vererbten Scheinfragen. Heidegger fragt, welches ist die Geschichte und das Geschick des abendländischen Denken. Ich lasse es bei diesen Andeutungen: Das Ende vom Liede war: Nakte, stumpfsinnige Tatsachen gibt es nicht, sie sind immer interpretiert.

Auch der Tisch ist eine interpretierte Tatsache. Nur steht der Tischler nicht daneben, um sein Werk zu erklären. Die Interpretation liefert der, der sich dransetzt. Bei der Geschichte ist es anders. Da muß einer her, der die Tatsachen immer wieder interpretiert und andere müssen die Interpretation annehmen oder verwerfen und in dem Fall natürlich selber eine liefern oder borgen. In der Geschichte geht es nicht um stumpfsinnige Jahreszahlen, sondern immer um den Menschen, den es aber nur als Paul und Paula gibt und der nur in Gemeinschaften existiert. Aus dieser Tatsache ergibt sich die Möglichkeit der existenzialen Interpretation mythologischer Begriffe.

Die existenziale Analytik des Daseins ist der Ort, wo Ontologie, Anthropologie und Geschichte so gut wie zusammenfallen.

Die große Frage wäre nun, ist der christliche Glaube, der sich in dieser Version selbstverständlich als Religionskritik versteht, ohne sie loswerden zu können, noch so etwas Unbestimmtes ist, wie es die Religionen überall sind?

2.1 Das christliche Seinsverständnis

2.1.1 Das menschliche Sein außerhalb des Glaubens

Bultmann konzipiert als Neutestamentler sein Programm. Der berühmte Aufsatz wurde zuerst veröffentlicht während des 2. Weltkrieges, Anfang der 40er Jahre, diskutiert wurde er nach dem Krieg.²

Er fragt, was heißt im NT “Welt”? “Diese Welt” (*ho kosmos houtos*)? “Dieser Äon (*houtos ho aion*)? Äon ist das gegenwärtige Zeitalter, von dem man sicher ist, das es ein Ende hat. Diesen religiösen Budenzauber fanden die römischen Kaiser nicht so gut. Mythos, Religion, Politik waren keine getrennten Provinzen. Die Gnostiker, die jüdischen Apokalyptiker und die Christen sind

²Kerygma und Mythos. Ein Theologisches Gespräch. Herausgegeben von Hans-Werner Bartsch, 4. Aufl., Hamburg, 1960.

nach meiner begrenzten Einsicht die unruhigsten Elemente in der römischen Welt des 1./2. Jahrhunderts.

Zur Charakterisierung der Zeit. Plinius, der Jüngere (62–113), war Statthalter von Bythinien (111), einer Provinz in Kleinasien im Norden (Marmarameer, Schwarzes Meer). Nach dem durch einen Brand in einer Stadt auch zwei öffentliche Gebäude und viele Wohnhäuser vernichtet wurde, fragte Plinius beim Kaiser Trajan (98–117) an, ob nicht doch eine ständige Feuerwehr eingerichtet werden sollte. Der Kaiser riet ab, weil solche Vereinigungen sehr schnell über Politik reden. In diese Zeit fallen auch die ersten staatsrechtlichen geregelten Christenprozesse worüber Plinius ebenfalls Bescheid gibt. Die Christen wurden als atheoi, also als Atheisten verfolgt, die den Göttern Roms nicht die Ehre erweisen wollten. Das war das Problem. Und es ist eben gar nicht so harmlos, wie es sich für einen scheinbar modernen Menschen auf den ersten Blick ausnimmt.

Wenn Siegfried Bönisch das jetzt herrschende System bezeichnen will, sagt er oft kurz und knapp: “Diese hier.” Das ist die adäquate Übersetzung des neutestamentlichen Weltbegriffs.

Wohl kann im NT ganz wie in der Gnosis von “dieser Welt”, von den Fürsten oder ihren Fürsten geredet werden. Der Mensch gilt hier wie dort zwar der Welt und ihren Mächten “verfallen”.

Nun redet Bultmann wie Heidegger. Aber Heidegger redet eben auch wie das NT. Diese Bezogenheit hat Bultmann von Heideggers Philosophie für sein eigenes Denken fruchtbar gemacht, ohne total abzukupfern. Der Mensch gilt bei Heidegger, Bultmann und dem NT als der Welt und ihren Mächten verfallen.

Beispiel, das wir ohne Umweg über ein fremdes Weltbild verstehen müßten. Da ist die Macht der Reklame. Sollten Marxisten noch nicht wissen, daß der Sozialismus auch dieser Macht zum Opfer gefallen ist? In einer mythisch verfaßten Welt bekam so eine Macht einen Götternamen, der Gott konnte hilfreich oder gefährlich sein. Die Götter kämpften auch miteinander. So einen Kampf hat der Sozialismus vorerst verloren. – Reden wir so eigentlich mythisch oder entmythologisiert?

Bultmann kann feststellen, unter den “Mächten” spiele im NT keine Rolle: “die Materie, der materielle und deshalb sinnliche Leib des Menschen. Nirgends die Klage, daß der Mensch, daß seine Seele, sein Selbst, in einen materiellen Leib gebannt ist,...

Um das gnostische Weltbild ein wenig zu dokumentieren, zitiere ich nicht ganz ohne Hinterlist einen solchen Text. :

“O Licht der Lichter, an welches ich von Anfang an geglaubt habe, höre nun jetzt, o Licht, auf meine Reue. Rette mich, o Licht, denn böse Gedanken sind auf mich eingegangen. Ich blicke, o Licht, zu den unteren Teilen und sah dort ein Licht, indem ich dachte: Ich will zu jenem Orte gehen, daß ich jenes Licht nehme.

[Wenn nicht die D–Mark zu uns kommt, dann gehen wir zur D–Mark, riefen sie.]

Und ich ging und befand mich in der Finsternis, die in dem Chaos unterhalb herrscht, und nicht war ich imstande, herauszueilen....Und ich schrie um Hilfe,

und nicht ist meine Stimme aus der Finsternis gedrungen, und ich blickte in die Höhe, damit das Licht, an welches ich geglaubt hatte, zu Hilfe käme... Und ich befand mich an jenem Orte, trauernd und suchend das Licht, das ich in der Höhe gesehen hatte...(Platons Höhlengleichnis läßt grüßen.) Wenn du nun kommen willst, um mich zu retten ... Rette mich aus der Materie dieser Finsternis,... Und als ich das Licht suchte, gaben sie mir Finsternis und als Kraft suchte, gaben sie mir Materie.”³

Der Text stammt aus einem Kodex, der Pistis Sophia heißt. Es ist ein gnostisches Werk in koptischer Sprache. Der ägyptische Ursprung ist nicht zweifelhaft. Die Entstehungszeit wird in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts gelegt. Die Verfasser gehören zu Kultgemeinschaften, die sich von Syrien nach Ägypten verzogen haben; vielleicht wegen der Verfolgung durch den römischen Staat. In Ägypten konnten sie in der Wüste (Oasen) verschwinden. Die Denksysteme gehen aber viel weiter zurück als das Alter der Handschriften. – Merkwürdigerweise verlieren Texte dieser Art ihren fundamentalen Existenzbezug nicht, wenn ich mit der D-Mark auch einbißchen stark aufgetragen habe.

Der Unterschied zwischen Gnosis und frühen Christentum, den Bultmann herausarbeitet, besteht darin, daß im Christentum der Materie nie die Schuld gegeben wird. Ich zitiere Bultmann: “Nie deshalb auch ein Zweifel an der menschlichen Verantwortlichkeit und Schuld...”

“Diese Welt” ist die Welt der Vergänglichkeit und des Todes. Als Gottes Schöpfung ist sie das Nicht, denn erst durch Adams Fall ist der Tod in die Welt gekommen (Röm. 5,12). Vergänglichkeit und Tod werden aber nicht auf die Materie, sondern auf die Sünde zurückgeführt. Nicht ein tragisches Verhängnis wie in der Gnosis hat die reine himmlische Seele in den Leib gebannt, sondern der Tod ist der Sünde Sold (Röm. 6,23). Neben der Adam-Theorie steht nicht ganz ausgeglichen die Aussage, daß durch das “Fleisch”, die *sarx*, die Sünde in die Welt gekommen ist. – Das ist gnostisches Denken, aber schon bei Paulus entmythologisiert, obwohl er noch so redet.

Was ist Fleisch? Es ist nicht die Körperlichkeit und Sinnlichkeit. Bei Paulus ist es – nun in der Sprache Heideggers – das Vorhandene, Verfügbare, Meßbare oder eben das Vergängliche oder die Sphäre Vergänglichen. Zur Macht kann die Sphäre des Vergänglichen, die *sarx*, werden, wenn der Mensch sie zur Grundlage seines Lebensmacht, wenn er “nach ihr” lebt, sich verführen läßt.

Das “Fleisch” umfaßt nicht nur die materiellen Dinge, sondern alles Schaffen, dem es um Gewinn geht, eingerechnet moralische und religiöse Leistungen. Hier hat Religionskritik ihre biblische Verankerung.

Das Fleisch ist die Sphäre des Sorgens. *merimnan* heißt das griechische Wort. Ein Beispiel, wie Paulus zu den Korinthern redet: “Ich möchte aber, daß ihr ohne Sorgen seiet. Der Unverheiratete ist besorgt um die Sache des Herrn, er sucht dem Herrn zu gefallen. Der Verheiratete dagegen ist besorgt um die Dinge dieser Welt, er sucht seiner Frau zu gefallen.” (1. Kor. 7,32ff). – Die Ehefrage bei Paulus lasse ich im Raum stehen. Mir geht es um die Sorge.

Nun überlege man, welche zentrale Rolle die Sorge bei Heidegger spielt.

³Hans Jonas, Gnosis und spätantiker Geist, S. 112f.

Da wird begreiflich, warum Bultmann sich von dieser Philosophie Witz holen konnte, um neutestamentliche Texte zu interpretieren.

Jeder Mensch ist mit seiner Sorge auf etwas gerichtet, schreibt Bultmann. Jeder will sich sichern, jeder vertraut auf das Fleisch (Phil. 3,3f) und das Bewußtsein der Sicherheit findet seinen Ausdruck im "Rühmen" (kauchasthai). Das Sorgen kommt zum Abschluß im kauchema, im Ruhm, im Stolz. So geht es nach Paulus mit Anleihe bei der Gnosis beim "natürlichen" Menschen zu. Diesen anthropologischen Knackpunkt konnte und kann auch der Sozialismus nicht überwinden. Auch diese Gesellschaftsformation wäre eine Variante dieser Welt. Wenn man die Sache aus Frömmigkeit künstlich abwürgt, wird natürlich nichts besser. Der Mythos denkt darüber seit Urzeiten nach.

Hat man begriffen, was das Auto als Statussymbol bedeutet, hat man begriffen, was Paulus meint. Das Sichtbare, Verfügbare ist vergänglich, wer von ihm her lebt, ist der Vergänglichkeit, dem Tode verfallen. Von dort her entstehen Neid, Eifersucht, Streit. Vertrag, Konvention, geläufige Urteile und Maßstäbe sind Regulierungsversuche, die nicht die Angst und die Knechtschaft (Röm. 8, 15) an der Wurzel packen. Das Gegenteil des natürlichen Menschen ist der geistliche Mensch.

2.1.2 Das menschliche Sein im Glauben

Demgegenüber sei echtes Leben des Menschen möglich.

Hier verweise ich schon wieder auf Heidegger. Er erklärt echt durch wahr, indem er auf das Gold zeigt. Echtes Gold ist wahres Gold. Offenbar fließt Bultmann das Wort in die Feder, ohne daß auszumachen ist, ob er an Heidegger oder an das NT denkt. Also das echte Leben des Menschen wäre dasjenige, das aus dem Unsichtbaren, Unverfügbaren lebt, das alle selbstgeschaffene Sicherheit preisgibt.

Hatten die Marxisten eigentlich eine Alternative, wenn sie nach 1989 Marxisten bleiben wollten?

Muß man Heidegger und Marx eigentlich nur gegeneinander lesen? Hat Heidegger wirklich nur kleinbürgerliches Dasein in Gedanken gefaßt? Die Fragen zeigen, daß ich denke: es war Fundamentaleres im Spiel. Wir setzen noch eins drauf: So fremd die neutestamentliche Sprache auch sein mag, so tief ist der "gartige Graben" (Lessing) am Ende gar nicht. Das Leben "nach dem Geist", dem pneuma, steht im Gegensatz dem Leben "nach dem Fleisch". Das ist aber nicht der Gegensatz zu dem, was philosophisch dialektischer Materialismus heißt, obwohl man auch mit dieser Philosophie in die Späre der sarx abrutschen kann.

Da möchte ich eine kurze Bemerkung zur Hermeneutik in Bultmanns Hand einfügen.

Er fragt, wie ist Exegese, d.h. wissenschaftliches Verstehen des NT möglich.⁴ Gefordert ist ein Lebensbezug des Exegeten "zu der Sache, die in der Schrift zu Wort kommt" und das Bemühen "um sachgemäße Begriffe, in denen von

⁴Ich beziehe mich auf einen Aufsatz mit dem Titel Das Problem der Hermeneutik, 1950, in Glauben und Verstehen, Bd. 2, 1961, S. 211ff.

der menschlichen Existenz geredet werden kann". Das NT wendet sich an das existentielle Selbstverständnis und nicht an ein existentielles Wissen. Diese zu erarbeiten, ist Sache der Besinnung, ist Aufgabe der philosophischen, existentialen Analyse des Seins. Nur so ist zu klären, ob die Grundintention der an dem Text gerichteten Frage mit der Intention des NT gegebenen Antwort zusammentrifft. Denn es gilt: Im menschlichen Dasein ist existentielles Wissen um Gott lebendig als Frage nach dem "Glück", nach dem "Heil", nach dem Sinn von Welt und Geschichte. Mag das Recht, solche Fragen als die Gottesfrage zu bezeichnen, erst vom Glauben her gewonnen sein, das Phänomen als solches ist der Sachbezug der Offenbarung. Das Stichwort "Offenbarung" lassen wir zunächst wie Leergut stehen.

Bultmann beschreibt also den Menschen "im Glauben". Er redet davon, daß dem sich der Gnade öffnenden Menschen die Sünde vergeben wird. Sünde vergeben übersetzt Bultmann: er wird frei von der Vergangenheit, in der jemand von dem Grund seines Seins getrennt war.

Abgesehen von allen individuellen Vergangenheiten ist da von dem verpfuschten Sozialismus zu reden. Trotz der weltpolitischen Widerstände wären für die Osis von Wladiwosdok bis an die Elbe insgesamt verantwortlich, weil es, um mit Paulus zu denken, kein kosmisches Ereignis ist. Der Sozialabbau, von dem niemand weiß, auf welchem Niveau das Ziel erreicht sein wird, ist die Folge. Neulich sagte jemand: Der Absturz von 1929 könnte sich dieses Mal gut und gerne 20 bis 30 Jahre hinziehen. Die Weltgeschichte ist bestimmt auch ein Stück Weltgericht.

Was heißt nun Glaube? Was heißt: sich frei der Zukunft öffnen. Bultmann betont nach dem NT ist solcher Glaube zugleich Gehorsam, weil er die Wegwendung des Menschen von sich selbst ist.

Wie geht das? Bultmann sagt im Anschluß an das NT: Es geht um die Preisgabe aller Sicherheit, um Verzicht, sich selbst Geltung zu verschaffen, um so sein Leben zu gewinnen. Es geht um den Entschluß, nur Gott zu vertrauen, den Gott, der die Toten erweckt (2. Kor. 1,9), der das Nichtseiende ins Sein ruft (Röm. 4, 17). Diese radikale Hingabe an Gott ist die Haltung der Entweltlichung, der Freiheit, der Freiheit von "dieser Welt", "diesem Äon".

Der Gnostiker will durch Askese die Freiheit (Entweltlichung) erzwingen. Der libertinistische Gnostiker glaubt, schon dem Gefängnis der Welt entflohen zu sein. Im NT ist Entweltlichung Distanz zur Welt, zum Verfügbaren, über das man doch nicht verfügt. Diese Distanz ist eine Antwort auf die Krise. Für Paulus sind die tatsächlichen Verhältnisse (diese Welt) ins Bedeutungslose hinabgedrückt. Ihm ist die Welt gekreuzigt und er der Welt (Gal. 6,14). Ja, die Kraft seines neuen Lebens kommt gerade in seiner Schwachheit zur Geltung, im Leiden und Tod (2. Kor. 4, 7-11). Gerade wenn ihm die Nichtigkeit seiner selbst zum Bewußtsein kommt, wenn er von sich selbst her nichts ist, kann er von Gott her alles haben und sein (2. Kor. 12, 9f).

So existieren heißt: eschatologisch existieren, ein "neues Geschöpf" sein (2. Kor. 5, 17). Die apokalyptische und gnostische Eschatologie ist insofern entmythologisiert, als die Heilszeit schon angebrochen ist, das Zukunftsleben schon Gegenwart ist.

Das Weltgericht, die Krise ist mit der Tatsache, daß Jesus in die Welt gekommen ist und zum Glauben gerufen hat (Joh. 3,19), dem Grunde nach schon positiv beantwortet. Wer glaubt (Selbstverständnis), der hat das Leben, der ist vom Tode zum Leben hinübergeschritten. Äußerlich ist nicht anders geworden, aber sein Weltverhältnis ist ein anderes geworden. Die Welt (Diese hier) kann ihm nichts mehr anhaben. Der Glaube ist der Sieg der die Welt überwunden hat (1.Joh. 5,4).

Man möge beachten: Glauben steht im NT in keiner Beziehung zum Wissen (Das ist ein Irrtum, der mit der Aufklärung in die Diskussion gekommen ist.), sondern zum Tun. Dort, wo erwartungsgemäß das Wissen stehen würde, steht im NT Jesus; gewissermaßen, weil er dieses Selbstverständnis in die Welt gebracht hat. Alle christologischen Titel: Christus, Messias, Gottessohn, Herr usw. – sind Entfaltung dessen, was da geglaubt wird. Damit ist das Leergut von vorhin gefüllt. Das ist die ganze Offenbarung. Mehr kommt da nicht. Damit hört aber auch die Unbestimmtheit auf, die sonst in den Religionen das Ende der Erkenntnis ist.

Jetzt geht es nur noch darum zu begreifen, was die christologischen Titel materialiter bedeuten. Das müßte man an den Texten deutlich machen. Ich fasse das alles in einer Formel kurz zusammen: In seiner Art zu leben und zu sterben, kam ein Selbstverständnis an den Tag, wo die Ohnmacht der Erniedrigten und Beleidigten, nicht das Ende der Geschichte ist. Und nun müßte man die Texte noch einmal durchgehen und Bultmanns existentielle Interpretation mit den Mitteln, mit denen Marx Geschichte liest, ergänzen.